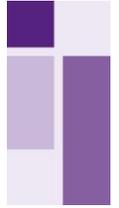


Gottesdienst Zuhause

„Mach´s gut“

4. Sonntag nach Trinitatis, 27. Juni 2021

Autor: Pfarrer Roland Sievers



Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet. Ich entzünde eine Kerze.

Ich höre Musik zum Beginn: Dieterich Buxtehude: Präludium Fuge C-Dur

Am Beginn der neuen Woche suche ich Gottes Nähe. Damit ich das Gute finde. Was misslungen ist, was mich schmerzt, lege ich Gott vor. Auf dass Gott löst, was mich bindet, und ich frei werde und mich des Lebens freue. In Gottes Namen beginne ich diesen Tag und diese neue Woche.

Ich singe/lese/höre ein Lied nach der Melodie von EG 501 Wie lieblich ist der Maien

Ich bete

Du Gott voller Güte, wo sollte ich hin, wenn es kein Verstehen und Verzeihen gäbe, sondern nur Kälte und Härte und Gleichgültigkeit? Gib mir und meinen Mitmenschen Anteil an der Weite deines Herzens. Lass uns Barmherzigkeit finden und üben, wie du sie uns erweist in Jesus Christus, unserem Bruder. Amen.

Ich lese Worte vom Üben der Barmherzigkeit aus Lukas 6, 35-41 (Basisbibel)

Wer aus dem Bewusstsein lebt, dass Gott ihm barmherzig entgegenkommt, der kann versuchen, versöhnt zu leben. Daran erinnert Jesus. Seine ersten Worte sind auch die Losung für dieses Jahr:

»Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist. Ihr sollt andere nicht verurteilen, dann wird auch Gott euch nicht verurteilen. Sitzt über niemanden zu Gericht, dann wird Gott auch über euch nicht zu Gericht sitzen. Vergebt anderen, dann wird Gott auch euch vergeben. Schenkt, dann wird Gott auch euch beschenken: Ein gutes Maß wird euch in den Schoß geschüttet – festgedrückt, geschüttelt und voll bis an den Rand. Denn der Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird auch für euch gelten.«

Ich singe oder höre das Lied EG 428 Komm in unsre stolze Welt

Ich lese Gedanken zum Thema „Mach es gut.“ (Josef und seine Brüder nach 1. Mose 50, 15-21)

Als Josefs Brüder begriffen, dass ihr Vater tot war, bekamen sie Angst. Sie dachten:»Hoffentlich ist Josef uns gegenüber nicht nachtragend. Sonst wird er uns all das Böse heimzahlen, das wir ihm angetan haben.« Darum ließen sie ihm mitteilen: »Dein Vater hat uns vor seinem Tod aufgetragen, dir zu sagen: ›Vergib deinen Brüdern das Unrecht und ihre Schuld! Ja, sie haben dir Böses angetan. Nun vergib ihnen dieses Unrecht. Sie dienen doch dem Gott deines Vaters!« Als Josef das hörte, fing er an zu weinen. Da gingen seine Brüder zu ihm hin, warfen sich vor ihm nieder und sagten: »Wir sind deine Knechte.«Aber Josef sagte zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa Gott? Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet. Er wollte tun, was heute Wirklichkeit wird: ein großes Volk am Leben erhalten. Deshalb fürchtet euch nicht! Ich werde für euch und für eure Kinder sorgen.«Er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Wer keine hat, vermisst sie manchmal ein ganzes Leben. Wer welche hat, könnte auch mal auf sie verzichten: Geschwister! Geschwister sind oft schmerzhaftes Glück. An manchen Tagen ein Herz und eine Seele. Sie gehen durch Dick und Dünn. Und dann sind sie so anstrengend. Der ältere Bruder, der meint, den großen Macker raus kehren zu müssen. Die kleine Schwester, der die Eltern alles durchgehen lassen. Der Bruder, der aus dem Elternhaus auszieht, sobald er 18 ist und lebt, wie es ihm gefällt. Die Schwester, der alles zu Gold wird, was sie anfasst. Geschwister vergleichen sich. Und leben deshalb oft im Streit. Kämpfen um Rang und Anerkennung. Könnte das Leben nicht viel leichter sein, wenn die Geschwister nicht wären?

Bei Josef und seinen elf Brüdern ist das nicht anders. Ihre Geschichte knüpft an Geschwistergeschichten bis auf den heutigen Tag an. Diese Familiensaga fährt das volle Programm familiärer Verwicklungen auf. Eine Geschichte mit großem Liebeshunger. Hineingewoben sind Neid, Kränkung und Verlust, persönlicher Tragik und Schuld.

Ich sehe Josefs Brüder vor mir. Den Vater Jakob haben sie begraben. Jetzt sind sie sich einander ausgeliefert. Keiner muss mehr die Contenance wahren – dem Vater zuliebe. Was hält sie jetzt noch zusammen, wenn es nicht mehr der Vater ist? Bricht jetzt alles an Schmerz auf, was sie aneinander gelitten haben? Was sie sich an Schmerzen zugefügt haben?

Josefs Brüder haben Angst, dass aus Josef die Rache hervorbricht. Weil sie ihn vor etlichen Jahren buchstäblich verraten und verkauft haben. Weil sie Josef erst in den Brunnen geworfen und dann einem völlig aussichtslosen Schicksal überlassen haben. Weil sie dem Vater Josefs Tod vorgegaukelt haben. Und zugesehen haben, wie Jakob in tiefer Trauer seine Kleider zerriß. Sie hatten sich so bemüht, diesen Bruder loszuwerden. Für immer. Diesen schönen Josef. Den Augapfel Jakobs. Nur Augen für Josef hat Jakob. Josefs Brüder sehen sich gedemütigt. Und weil sie nicht wissen, wohin vor lauter Missachtung, wählen die den bösen Weg.

Doch es wollte einfach nicht gelingen. Trotz vieler Umwege ist es gut mit Josef geworden. Steht da vor ihnen ein gemachter Mann. Mit Macht. Auch über sie. Keine gute Position, wo es darum geht, das Erbe zu verteilen.

Josefs Brüder haben Angst. Denn sie haben nie miteinander geklärt, was geschehen ist. Nicht vergessen. Nicht vergeben. Aber wie bewältigt man eine böse Geschichte? Wenn man einem anderen wirklich etwas angetan hat. Wenn mir etwas angetan wurde? Einfach Gras darüber wachsen lassen? Die Zeit heilt alle Wunden? Vergeben und vergessen?

Ich glaube, das Erbe, das es nach Jakobs zu verteilen gibt, sind nicht Land und Vieh und Knechte und Mägde und Kleider und Geld. Das Erbe dieser Familiensaga ist, was mein Glaube mir sagt und was ich erlebe: Vergeben können Menschen nur, wenn sie nicht vergessen. Wenn sie sich mit ihrem Schmerz den anderen zumuten. Und wenn bei den anderen angekommen ist, wie tief der Schmerz wirklich ist. Böse bleibt eine Geschichte, wenn der Riss und die Trauer keinen Ausdruck bekommt in Worten, Farbe, Musik oder Gebärden. Wenn der Schmerz unsichtbar bleibt. Wenn verschwiegen wird, was einem an Schmerz innewohnt, wird sich die Heillosigkeit einer bösen Geschichte wiederholen. Und wir haben nichts gelernt von unseren Schwestern und Brüdern.

Leicht ist das nicht: Schmerz mitteilen. Unrecht ansprechen und aufdecken. Es braucht Mut und Vertrauen in Menschen, die es gut mit einem meinen. Und wer das Gegenteil erlebt hat, wessen Vertrauen missbraucht wurde, braucht Zeit, um einem Menschen wieder über den Weg zu trauen. Man muss sich auseinandersetzen, auch wenn die Geschichte einen mit Scham erfüllt und man sie nicht rückgängig machen kann. Anders kann ich mir eine Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in unserer Kirche und in allen Kirchen nicht vorstellen. Um der Opfer und Betroffenen willen, die oft ihr Leben lang grausam unter verlorenem Vertrauen leiden. Die in ihrer Angst und ihren Traumata fern von Lebensfreude sind.

Das gleiche gilt auch für den Umgang mit unserer deutschen Geschichte. Anlässlich des 35. Jahrestages des Kriegsendes sagte Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1985: „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren. (...) „Das Vergessen-Wollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“. Erinnern, damit wir uns nicht wieder in böse Geschichten verstricken. Lösen statt Binden. Hinschauen, um nicht zu vergessen. Und nicht vergessen, um – irgendwann – vergeben zu können. Sich lösen zu können von der Gewalt und dem Schmerz. Schwere Seelenarbeit ist das.

Die Familiensaga um Josef und seine Brüder erzählt davon in berührender Weise. Denn als die Brüder ängstlich und schuldbewusst vor Josef stehen, geschieht etwas Unerwartetes: Josef weint. Er triumphiert nicht. Hält seinen Brüdern nicht vor, was sie alles getan haben. Rechnet nicht auf und nicht ab, so dass es richtig weh tut. Die Überraschung der ganzen Familiengeschichte liegt in den letzten Versen, die alles wenden, weil er weint.

Josefs Tränen sind wie eine Erlösung. Er hat nicht vergessen, wie könnte er auch. „Ihr hattet Böses für mich geplant.“ Aber dann löst Josef den Knoten. Das große Aber kommt: „Aber Gott hat es zum Guten gewendet., Er wollte tun, was heute Wirklichkeit wird: ein großes Volk am Leben erhalten.“ Es geht nicht nur um Josef. Es geht nicht um Josefs Brüder. Nicht um Schuld. Und Schmerz. Vergeltung oder gar Tod. Es geht um eine Verheißung, die bestehen bleibt, auch wenn sich eine Familie heillos in böse Taten verstrickt. Josef spricht die Verheißung aus: »Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa Gott? Ich werde für euch und für eure Kinder sorgen.« Und Josef tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Man hört sie alle geradezu aufatmen vor lauter Erleichterung, von der Last – und von sich selbst – befreit zu sein. Gott gedenkt, es gut zu machen. Damit müssen wir rechnen. Mit Gottes Strich durch die bösen Geschichten. Wir mögen uns wohl abfinden mit Rivalität, Konkurrenz, Feindseligkeit und vergessenen Tränen. Gott nicht. In unseren Familien nicht. In der Gemeinde nicht. Und unter den Völkern auch nicht. Gott streicht das Maßlose und das Anmaßende aus unserer Rechnung. Er streicht unseren Kleingeist. Übrig bleibt seine unermessliche Güte. Damit wir finden, was gut ist. Damit wir es gut machen. Darum will ich nicht vergessen. Will ich mir zugestehen zu trauern. Und meinen Schmerz zu beweinen. Über das ungelebte Leben, die ungesagten Worte, die unerfüllten Träume.

Ich will nicht vergessen. Will mir erlauben loszulassen falsche Ansichten, starre Verhaltensmuster, ach all das, was mir meine wertvolle Lebenszeit so trüb macht. Es wäre so heilvoll, wenn sich einfach mal alles löst. Durch Tränen. Durch Stille. Durch Gemeinschaft. Durch einen Bruder und eine Schwester, die hören wollen, warum ich weine. Damit ich vergeben kann und nicht immer vergessen muss. Und freundlich reden kann. Mit Gottes Hilfe. Ja, mit Gottes Hilfe, glaube ich, beginnt immer wieder neu die schöne Geschichte mit uns, Schwestern und Brüder. Damit wir es auf dieser Welt gut machen. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahrt dazu unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied [EG 495 O Gott, du frommer Gott](#)

Ich bete

Gott, Quelle des Lebens, Kraft zum Guten.

Das Böse treibt sein Spiel. Der Hass findet täglich neue Nahrung.

Ich klage dir, dass die Kriege nicht aufhören.

Ich klage dir die Schmerzen und die Angst im Nahen Osten und wo immer Menschen um ihr Leben fürchten.

Nimm du die Rache aus den Herzen der Menschen. Stärke die Menschen, die das Böse mit Gutem überwinden wollen.

Gott, Quelle des Lebens, Kraft zum Guten.

Die Großen bestimmen über die Kleinen, die Mächtigen über die Schwachen.

Ich klage dir die Angst der Abhängigen vor der Macht der Starken.

Ich klage dir die vergebliche Suche der Hungrigen nach Brot.

Ich klage dir die Trauer der Alleingelassenen.

Setze deine Kraft für die Schwachen und Verzweifelten ein. Stärke die Menschen, die das Böse mit Gutem überwinden wollen.

Gott, Quelle des Lebens, Kraft zum Guten.

So viele Menschen sind auf Gutes bedacht.

So viele sind voller Freude und wollen ihre Freude mit anderen teilen.

Ich lobe dich und danke dir für den Sommer und das Reifen der Ernte.

Ich lobe dich und danke dir für die Menschen, die du mir anvertraust.

Ich lobe dich und danke dir für deine Gegenwart in den schweren und in den schönen Momenten.

Ich lobe dich und danke dir für die weltweite Gemeinschaft deiner Kirche.

Stärke mich, damit ich das Böse mit Gutem überwinde. Mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens.

Im Namen deines Sohnes und mit seinen Worten bete ich:

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied [651 Ubi caritas](#)

Ich beschließe meine Andacht und bitte Gott um Segen

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

Ich höre Musik zum Ausklang: [Dieterich Buxtehude: Ciacona](#)